24. Balaena mysticetus, der grönländische Wallfisch.

(Familie Cetacea, Zunft Wallfische.)

Der grönländische Wallfisch, mit grossem Rachen, engem Schlunde, dessen Nahrung in kleinen Seethieren, Fischen, Mollusken, Krustenthieren besteht, wird höchstens 60—70 Fuss lang und lebt jetzt nur noch im nördlichen Polarmeere. Man fährt jährlich auf dessen Fang in besondern Schiffen aus, erlegt ihn mittelst Harpunen, siedet aus seinem Specke Thran und verwendet seine Barten zu sogenanntem Fischbein. Die Barten sind lange, hintereinander gereihte, nach unten verschmälerte Hornplatten im Oberkiefer. Ein guter Wall liefert gegen 1000 Pfd. Der Unterkiefer umgiebt bei geschlossenem Maule den untern Theil des Oberkiefers und seine Barten. Diese Barten sind dreieckige Tafeln 10—15 Fuss lang und oben etwa halb so breit, welche queer im Gaumen über 300—500 Stück stehen.

a) Axungia s. Oleum Ceti, Wallfischthran war ehemals offizinell Es ist ein braunes, unangenehm riechendes Oel, das übrigens auch von andern zur Odnung der Cetaceen gehörigen Meerthieren gewonnen wird.

b) Priapus Ceti. Die Wallfischruthe fand man früher ebenfalls in den Apotheken.

II. Klasse. Aves. Vögel.

3. Ordnung. Rasores s. Gallinacei. Hühnervögel.

25. Phasianus Gallus, der Haushahn.

(Familie Phasianidae. Hühner.)

Er stammt vom Bankiva-Hahne, G. Bankiva, dessen Vaterland Java und das südliche Indien ist. Auf dem Scheitel ist er mit einem vertikalen Hautkamme versehen, hat Hautlappen am Unterkiefer und 14 schräg aneinander gelegte Schwanzfedern. Die Henne ist kleiner und hat ein weniger hübsches Gefieder. Diese Vögel sind jetzt über die ganze Erde verbreitet. Die Hühner legen fast das ganze Jahr hindurch Eier, wenn man sie nicht zum Brüten kommen lässt. Die Eier enthalten unter einer harten, zerbrechlichen, mit vielen feinen Poren zum Eindringen der Luft versehenen Schale, das Dotter und Eiweis, eingeschlossen von 2 Häuten, welche am stumpfen Ende auseinander lassen und Luft enthalten. Auf dem Dotter liegt ein weisses Bläschen, das Auge oder der Hahnentritt genannt, von welchem zuerst Gefässe und Darmbildung und endlich die ganze Entwickelung des Jungen ausgeht. Dotter, Eiweis und Eierschalen werden in der Arzneikunde angewendet.

1) Vitellum Ovi. Eigelb, Dotter. Eine dickflüssige, gelbe, in der Mitte des Eies in eine längliche Blasse eingeschlossene Flüssigkeit, von einem milden Geschmack, die beim Erhitzen erhärtet und nach Prout aus 17 Eiweis (Albumin), 29 Eieröl (Oleum Ovorum) und 54 Wasser besteht. Nach Chevreul sind zwei Farbstoffe, ein rother und ein gelber im Eigelb enthalten und das Oel enthält etwas Cholestearine.

Das Eigelb wird häufig gebraucht, um Harze, Oele, Wachs u. s. w. mit Wasser zu verbinden, Emulsionen zu bilden, auch bereitet man aus demselben das Eieröl.

2) Oleum Ovorum. Eieröl. Es ist ein fettes, blassgelbes Oel, von mildem Geschmack, das leicht ranzig wird, und in kleinen, gut verschlossenen Glässern aufzubewahren ist. Man kann das Oel auf verschiedene Weise aus dem Eigelb abscheiden.

a) Durchs Auspressen des hartgekochten etwas erwärmten Eigelbs in einem hanfenen Pressbeutel zwischen den Platten einer kräftig wirkenden Presse,

b) durchs Behandeln des hartgekochten Eigelbs mit Aether im verschlossenen Verdrängungsapparate und nachheriges Abdestilliren des Aethers vom aufgenommenen Eieröle;

c) durchs Zusammenreiben des harten Eigelbes mit 3 Theilen Wasser und nachheriges Digeriren des Wasser mit 8 — 10 Theilen Aether, wobei der Aether das Oel auflöst, oben aufschwimmt, abgegossen und durch Destillation vom Oele getrennt wird.

d) Durch Digestion des frischen Eigelbs mit Wasser und Aether und nachherige Absonderung des Aethers vom gelösten Eieröl.

Man muss bei den letzten 3 Methoden das abgeschiedenen Eieröl mit etwas Alkohol erhitzen, diesen im Wasserbade davon abdampfen, und das Oel noch warm filtriren, um so die letzten Antheile von Aether und eine thierische Substanz abzusondern.

Es wird zu Salben auf empfindliche Theile verordnet.

3) Album Ovi, Eiweis. Die farblose, schlüpfrige Masse, welche das Eigelb umgiebt, enthält in dünnen Zellen die Eiweissflüssigkeit, die beim Erhitzen zu einer elastischen, weissen Masse gerinnt und ausser etwas Natron und Kochsalz reines Albumin ist, das aus 10 Pct. Protein 1 Pct. Phosphor und 1 Pct. Schwefel besteht. Die Eiweisflüssigkeit enthält 12,5 bis 13,5 festes Albumin. Es unterscheidet sich das Eiweis der Eier vom Eiweise des Blutes und der Vegetabilien nach Mulders Untersuchungen lediglich dadurch, dass in jenen beiden Eiweisarten 2 Atome Schwefel mit derselben Menge Phosphor und Protein verbunden sind.

In kaltem und lauwarmem Wasser ist das Eiweis vollkommen löslich, bei 75°6 aber gerinnt es. Aether, Alkohol, die meisten Säuren und die Metallsalze präcipitiren das Eiweis, die letzteren jedoch dergestalt, dass eine Verbindung des Albumins mit der Säure und eine mit der Basis entsteht; am empfindlichsten sind salpetersaures Quecksilberoxydul und Quecksilberchlorid, es ist desshalb das Eiweis ein vortreffliches Gegengift bei Sublimatvergiftungen. In gelinder Wärme lässt sich das Eiweis ganz austrocknen mit Beibehaltung seiner Löslichkeit im Wasser. Man benutzt das Eiweis zum Klären der Säfte, des Honigs, der Liqueure, setzt es der Althaepasta zu u. s. w.

4) Testae Ovorum. Eierschalen wurden ehemals theils im feingepulverten Zustande, theils gebrannt und nachher fein gepulvert in der Arzneikunde angewendet. Sie bestehen nach Vauquelin aus 89,6 kohlensaurem Kalk, 5,7 phosphorsaurem Kalke mit etwas phosphorsaurer Talkerde und 4,7 thierischem schwefelhaltigem Bindemittel (Eiweis).

Die Eier lassen sich über ein Jahr lang gut erhalten, wenn man sie in einem Fasse mit in Wasser gelöschtem Kalke, so dass er eine breiige Masse bildet, übergiesst.

III. Klasse. Amphibia. Amphibien.

2. Ordnung. Sauri. Eidechsen.

26. Scincus officinalis, der gemeine oder officinelle Stinc.
(Gruppe Brevilingues. Kurzzüngler. Familie Scinci, Scinke).

Diese kleine unschädliche Eidechse galt ehemals als ein besonderes, mit stärkenden und reizenden Kräften begabtes Mittel, wurde auch gegen den Aussatz angewendet und wird gegenwärtig noch in der Türkei viel verbraucht. Sie ist 4—7 Zoll lang, gegen ½ Zoll dick, von strohgelber Farbe, auf dem Rücken mit 8 Gürteln versehen, hat eine kurze, spitzige, flache Schnautze, 4 Grabefüsse mit gefranzten Zehen, im Gaumen und Kiefer kleine Zähne. Sie lebt in Aegypten, Sirien und Arabien in unzähliger Menge; Bruce erblickte in dem Hofe des grossen Sonnentempels zu Baalbek einmal viele Tausende beisammen; der Boden, die Mauern und alle Steine dieser Ruinen waren damit bedeckt. Sie laufen sehr schnell, suchen sich beim Verfolgen im Sande und unter Wurzeln zu verbergen; beissen nicht. Obgleich dieses Thierchen jährlich zu hundertausenden gefangen wird, so weiss man doch nichts von seiner Lebensweisse, ob es lebendige Junge hervorbringt, was es frisst u. s. w.

Nach Meissner enthält es 4,6 fettes in Aether lösliches Oel, 12,9 fettes in Aether unlösliches Oel, 0,8 Cetaceum 0,8? 38,9 Thierleim, 3,6 Thierschleim, 2,5 Eiweis, 2,1 Osmazom 6,7 Wasser, 9,6 kohlensauren Kalk, 20,5 phosphorsauren Kalk.

Man verwahrt es in Lavendelblüthen, um es gegen Motten und Insekten zu schützen.

3. Ordnung. Serpentes. Schlangen.

27. Vipera Perus, Gemeine Otter.
(Abtheilung Giftschlangen. Familie Viperini. Ottern).

Sie lebt an feuchten und waldigen Orten, zwischen Felsen und Gebüsch, in ganz Europa. Sie ist grünlich grau, mit einer schwarzbraunen Zickzackbinde längs der Rückenfirste, und schwarzbraunen Flecken längs den Seiten. Der Kopf ist mit Schuppen bedeckt, und hinten sehr breit. Im kurzen Oberkiefer befindet sich ein langer Giftzahn, nebst 2—3 kleinern dahinter. Sie gebären lebendige Junge. Ihr Biss ist höchst gefährlich, die Wirkung schnell. Die Wunde muss sogleich ausgesaugt, unterbunden, gebrannt oder besser mit Lauge oder Salpetersäure geätzt werden. An heissen Tagen wirkt das Gift schon nach wenigen Minuten. Grössere Thiere sterben selten, kleine Vögel aber und Mäuse fast augenblicklich. Sie nähren sich von Insekten, Eidechsen, Vögeln und Mäu-